

„Provenienzforschung am Landesmuseum Hannover“

Im Juni 2008 wurde am Landesmuseum Hannover eine halbe Stelle für Provenienzforschung eingerichtet, um die aktive Suche nach unrechtmäßigen Besitzverhältnissen zu beginnen. Dank der Förderung durch die Arbeitsstelle für Provenienzrecherche/-forschung in Berlin konnte diese Stelle im Juni 2010 aufgestockt werden. Ziel war und ist, die Provenienzen aller Objekte lückenlos zu dokumentieren und systematisch zu überprüfen, die nach 1933 erworben bzw. inventarisiert wurden, die im Zeitraum zwischen 1933 und 1945 einen Besitzerwechsel oder eine lückenhafte Provenienz aufweisen und die Eigentum der Provinz Hannover waren bzw. des Landes Niedersachsen sind.

Am Anfang der Arbeit stand die systematische Erschließung und Überprüfung der Bestände der Gemälde und Bildwerke der ehemaligen Kunstabteilung (heutige Landesgalerie) aus dem Erwerbungszeitraum 1933 bis 1945, in dem sich, vergleichbar zur Situation in anderen öffentlichen Einrichtungen, Veränderungen in der Organisationsstruktur, der Ankaufspolitik und der Bestandsentwicklung beobachten lassen. Ebenfalls charakteristisch für viele Museen sind die Versuche der damaligen Leiter der Kunstabteilung, Alexander Dörner und Ferdinand Stuttmann (seit 1937), mit Veräußerungen oder Tausch von unliebsam gewordenen Sammlungsteilen der zunehmenden Einschränkung des Ankaufsetats zu begegnen.

Für die Dokumentation der Zugänge aus dem Untersuchungszeitraum wurde eine Datenbank entwickelt, in der sämtliche Informationen aus den gesichteten Inventaren, Altakten und Bestandskatalogen sowie die Ergebnisse der Rückseitenerfassung und -dokumentation erfasst sind. Die Zusammenschau aller vor Ort verfügbaren Daten ermöglichte die Identifizierung von Objekten mit lückenhafter oder auffälliger Provenienz, zu denen u. a. Stiftungen, Nachlässe oder Ankäufe von bekanntermaßen in den NS-Kunstraub verstrickten Kunsthändlern gehören. Die begonnenen Recherchen zur Herkunft dieser Kunstwerke bzw. zur Identität ihrer möglichen Vorbesitzer sollen in der zweiten Jahreshälfte 2010 zu einem vorläufigen Abschluss gebracht und Objekte mit lückenhafter Provenienz bei der Koordinierungsstelle in Magdeburg gemeldet sowie parallel dazu auf der Homepage des Museums veröffentlicht werden.

Darüber hinaus ist vorgesehen, die systematische Überprüfung der genannten Bestände auf den Zeitraum nach 1945 auszudehnen. Die Notwendigkeit hierfür ist bereits wegen der personellen Kontinuität des seit 1922 in verschiedenen Funktionen im Provinzial- bzw. Landesmuseum tätigen und diesem zwischen 1952 und 1962 als Direktor vorstehenden Kunsthistorikers Stuttmann geboten. Stuttmann war Mitglied der NSDAP und des Gaukulturrats, fungierte als Sachverständiger bei der Reichskammer der bildenden Künste und sonderte in Hannover beschlagnahmtes, jüdisches Kunst- und Kulturgut, beispielsweise für das ihm zwischen 1937 und 1945 ebenfalls unterstellte Kestner Museum, aus. Nach dem Zweiten Weltkrieg trug er, nach kurzer Unterbrechung des Dienstes bis zur Entnazifizierung, wesentlich zum Wiederaufbau der durch Kriegsverluste und Beschlagnahme-Aktionen („Entartete Kunst“) dezimierten Sammlungen des Landesmuseums bei. Der unter seiner Federführung betriebene Ankauf von Kunstwerken aus der Sammlung von Conrad Doebbecke durch die Stadt Hannover (seit 1949) und die Deponierung von umfangreichen Teilen der restlichen Sammlung Doebbecke im Landesmuseum bis weit in die 1950er Jahre hinein werfen ein bezeichnendes Licht auf die Einstellung Stuttmanns gegenüber Kunstwerken, bei denen ein NS-verfolgungsbedingter Verkauf oder Entzug mehr als zu vermuten war. Die systematische Erfassung und Überprüfung der Zugänge bis 1962 dient insofern sowohl der Offenlegung von unrechtmäßigen Besitzverhältnissen als auch der weiteren Erhellung der Geschichte des Museums in der Amtszeit von Ferdinand Stuttmann.

Der Kurzvortrag soll den Gegenstand, die Ziele und vorläufigen Ergebnisse der bisherigen Recherchen vorstellen und anhand ausgewählter Beispiele deren überregionalen Nutzen aufzeigen. Dazu gehört beispielsweise die Überlieferung einer speziell auf die Provenienz der Objekte abzielenden Korrespondenz. Ferdinand Stuttmann begründete eine seiner Anfragen zur Herkunft der ins Museum gelangten Objekte im März 1938 wie folgt: *„Wir führen immer gern bei unseren Museumsstücken einen möglichst weit zurückgehenden Nachweis über die Vorbesitzer.“*

Unabhängig von den Rückschlüssen, die derartiges Material auf das Unrechtsbewusstsein des damaligen Personals der Kunstabteilung zulassen, ist sein Aussagewert nicht nur für die Forschung innerhalb Hannovers von Interesse.

Dr. Claudia Andratschke
Niedersächsisches Landesmuseum Hannover
Wissenschaft und Sammlungen
Provenienzforschung
Willy-Brandt-Allee 5
30169 Hannover
T +49(0)511 - 9807 624
F +49(0)511 - 9807 879
claudia.andratschke@nlm-h.niedersachsen.de